

Silke Jahr

STEINZEIT
IST
NEUZEIT

Wie die Quantenphysik
das Urwissen beweist

//////////////////// SILBERSCHNUR //////////////////////

Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

© Copyright Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-89845-301-1

1. Auflage 2010

Gestaltung & Satz: XPresentation, Göllesheim

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstr. 1 · 56593 Göllesheim

www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de

INHALT

WAS GEHT UNS DER STEINZEITLICHE MENSCH AN?	11
1. WAS KENNZEICHNET URSPRÜNGLICH LEBENDE GEMEINSCHAFTEN?	17
2. DAS ANDERE LEBENSGEFÜHL DES STEINZEITLICHEN MENSCHEN	25
2.1 Die Einheit der sichtbaren und unsichtbaren Welt	29
• Alles ist miteinander verwoben	31
• Allem Sein wohnt eine Kraft inne	39
• Zeremonien und Rituale – Quelle des Lebens	51
<i>Der Biochemiker Sheldrake und sein Konzept der morphischen Felder</i>	55
• Biofelder steuern die Entwicklung eines Organismus'	56
• Sheldrakes Hypothese vom Gedächtnis der Natur	58
• Geistige Felder, seelische Felder und böser Blick	62
• Der steinzeitliche Mensch, Rituale und morphische Felder	64
2.2 Wesen sind zugleich verschieden und identisch	67
• Nicht Mensch oder Tier – sondern beides zugleich	67

• Die Verbundenheit von Jäger und Jagdtier	70
• Aufhebung der Zweiheit von Mensch und mythischem Wesen	73
<i>Die Nichtzweiheit in der Quantenphysik und steinzeitliches Bewusstsein</i>	77
• Die Einheit der Welt in der Quantenphysik	78
• Aufhebung der Zweiheit: Die Katze – tot und lebendig	80
2.3 Das andere Erleben von Raum und Zeit	84
• Glück und Unglück – eine Frage der Himmelsrichtung	84
• Keine Vergangenheit, keine Zukunft – nur Gegenwart	89
<i>Raum und Zeit in der Quantenphysik und steinzeitliches Bewusstsein</i>	101
• Existieren Raum und Zeit überhaupt?	101
• Was hat die Mikrowelt der kleinsten Teilchen mit der von uns erlebten Welt zu tun?	103
2.4 Verknüpfung von Ereignissen entgegen unserer Logik	105
• Die Nichtunterscheidbarkeit von Ursache und Wirkung	105
• Vorzeichen und Prophezeiungen	112
• Können Gebet, Gesang und Tanz Geschehnisse beeinflussen?	115
• Der Tod hat keine natürlichen Ursachen	121
<i>Ursache und Wirkung in der Quantenphysik</i>	124
• Identität von Ursache und Wirkung	124
• Quantenphysik und steinzeitliches Bewusstsein	128

3. UNGEWÖHNLICHE FÄHIGKEITEN: SCHAMANEN, MEDIZINLEUTE, HEILER	135
• Was ist ein Schamane oder eine Schamanin?	138
• Können Schamanen fliegen?	144
• Heilen von Mensch und Kosmos	146
• Der Zauber der Magie	150
• Welche Realität haben die Vorstellungen des steinzeitlichen Menschen?	157
4. DIE UNSICHTBARE WIRKLICHKEIT HINTER ALLEN ERSCHEINUNGEN	167
• Der Physiker David Bohm – die sichtbare und die unsichtbare Ordnung unserer Welt	169
• Bewusstsein und die beiden Dimensionen der Wirklichkeit	175
• Bohms Konzept und das Weltbild der Hopi-Indianer	178
• Der steinzeitliche Mensch erlebt, was David Bohm denkt	180
• Das Erleben der Ganzheitlichkeit des Seins und moderne Naturwissenschaft	183
5. HAT DER STEINZEITLICHE MENSCH EINE ANDERE GEHIRNSTRUKTUR?	187
• Wie real ist das, was wir sehen?	190
• Wir sehen, hören und denken mit dem ganzen Körper	194
• Die Umwelt formt die Gehirnstruktur	197
• Menschen mit einer anderen Gehirnstruktur	201

6. ERWEITERUNG UNSERER GRENZEN	209
• Vom steinzeitlichen Bewusstsein zum modernen Menschen	211
• Das Erleben eines ganzheitlichen Seins - heute	217
• Was sagen Gehirnphysiologen zu spirituellen Erfahrungen?	221
• Die Fülle des Lebens erfahren	227
Literaturverzeichnis	235
Quellennachweise	241
Über die Autorin	251

WAS GEHT UNS DER STEINZEITLICHE MENSCH AN?

Wer sind wir? Wie finden wir ein erfülltes Leben? Das sind zentrale Fragen der menschlichen Existenz. Die Suche nach Glück und Erfüllung ist denn auch für viele Menschen ein bleibendes Lebensthema und Lebensinhalt zugleich. Die Kultur unserer westlichen Zivilisation ist voll von Berichten darüber – von den großen literarischen Gestalten wie Faust bis hin zu den Ratgebern und Lebenshilfen, die ganze Regale in den Buchhandlungen füllen. Haben wir es auf dem Weg in die Moderne verlernt, den Sinn unserer menschlichen Existenz zu finden oder einfach glücklicher zu leben? Aus einem Ungenügen heraus suchen viele Menschen nach dem, was unsere Vorfahren uns an Lebensweisheiten hinterlassen haben. Wie leben die Menschen ursprünglicher Kulturen? Sind sie glücklicher als wir? Was haben sie, was uns vielleicht verloren gegangen ist? Können wir uns diesem Zustand wieder annähern? Es lohnt sich auf alle Fälle, nach Versüttetem zu suchen und gleichzeitig moderne wissenschaftliche Ansätze zu diskutieren, die uns wieder die Ganzheit spüren lassen.

Vor längerer Zeit habe ich mich drei Jahre im westafrikanischen Guinea, das zu den ärmsten Ländern der Erde gehört, aufgehalten. Dort lebte ich in der Hauptstadt Conakry. Obwohl die ärmlichen Lebensumstände der Menschen nicht zu übersehen waren, ging von der Mehrheit eine Gelassenheit und Fröhlichkeit aus, die mich frappierte. Übrigens kann ich mich nicht erinnern, in den drei Jahren ein Baby oder Kleinkind schreien gehört zu haben, obwohl sich das Leben auf der Straße abspielte. Bisweilen unternahmen wir, mein Mann und ich, auch Exkursionen ins Landesinnere und besuchten Landsleute, die für die Aufrechterhaltung des Telefonnetzes verantwortlich waren. Diese Telefonspezialisten waren in den Rundhütten der Einheimischen untergebracht und wurden auch von ihnen versorgt. Sie bestätigten, was mir bereits in Conakry aufgefallen war. Die Einheimischen seien von fröhlicher, wir würden vielleicht sagen von unbedarfter Gemütsart, sofern das Essen für den Abend gesichert ist. Weit darüber hinaus würde nicht gedacht, nur der gegenwärtige Tag zähle. Faszinierend war schon, wie diese Menschen, die fast keine unserer Konsumgüter besaßen, offensichtlich zufrieden lebten. Ich fragte mich, wie es kommt, dass die Mehrzahl dieser Menschen so ausgeglichen und von innerer Fröhlichkeit getragen ist.

Als Sprachwissenschaftlerin fielen mir eines Tages die sprachphilosophischen Untersuchungen von Benjamin Whorf über die Sprache und das Weltbild der Hopi-Indianer in die Hände. Mir kamen sofort die Schriften Wilhelms von Humboldt in den Sinn. Schon Humboldt war der Meinung, die Sprache bestimme das Denken und Fühlen der Menschen einer Kultur. Mich wunderte sehr, wie verschieden von uns die Hopis die Welt wahrnehmen. Wenn die Hopis beispielsweise an einen realen Rosenbusch denken, dann wandert für sie der Gedanke zu dem Busch. Der Gedanke trifft den Busch wie ein Lichtstrahl und bewirkt Gutes oder Schlechtes für sein Gedeihen.²

Meine akademische Ausbildung begann nicht mit der zur Sprachwissenschaftlerin, sondern mit einem naturwissenschaftlichen Studium, das ich mit der Promotion beendete. Aus dieser Zeit rührt ein starkes Interesse her, vor allem an quantenphysikalischen Untersuchungen und dem

Weltbild der neuen Physik. Sehr anregend waren für mich die popularisierenden Schriften zur Quantenphysik und das daraus resultierende Weltbild von Hans-Peter Dürr. Dürr, Schüler des Nobelpreisträgers Werner Heisenberg, gehört in Deutschland zu den führenden Vertretern der neuen Physik. Eine Äußerung überraschte mich: »Wenn ich zum Beispiel mit den Indianern in Amerika spreche, die finden das sozusagen absolut trivial, was ich sage. Sie sagen, ja, selbstverständlich ist das so. Warum habt ihr je anders gedacht?«³ Ich fragte mich: Was hat die Geistesart der Menschen ursprünglicher Kulturen mit der Quantenphysik zu tun? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Konzepten moderner Naturwissenschaft und der Bewusstseinswelt früher Gesellschaften? Bevor ich diesen Zusammenhängen nachspüren möchte, ist es notwendig zu fragen: Was kennzeichnet eigentlich die Bewusstseinswelt unserer frühen Vorfahren, deren Nachhall in den heute noch lebenden Menschen vorindustrieller Kulturen zu finden ist? Die Antwort auf diese Fragen kann ein Licht darauf werfen, was wir sind und was der Sinn unseres Daseins ist.

Wie lebte der steinzeitliche Mensch?

Woher wissen wir, wie der frühe steinzeitliche Mensch lebte? Es gibt eine Vielzahl von Zeugnissen von Forschungsreisenden und Missionaren des 19. Jahrhunderts, die ihre Beobachtungen niederschrieben, die sie bei ursprünglich lebenden Gemeinschaften machten. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts setzte ein verstärktes wissenschaftliches Interesse ein. Ethnologen bzw. Kulturanthropologen besuchten diese Gemeinschaften, die oft auf Steinzeitniveau ihr Leben meisterten. Das Leben dieser Menschen war der frühesten menschlichen Existenzweise ähnlich, dem Sammeln von Nahrung, dem Jagen und Fischen. Bei späterer Sesshaftigkeit kam das Anlegen von Gärten, Pflanzungen und kleinen Feldern sowie das Halten von Haustieren hinzu.

Unsere Kenntnis der Bewusstseinswelt rührt insbesondere aus Zeugnissen von Anthropologen her, die viele Jahre mit den Einheimischen gemeinsam lebten. Sie lernten ihre Denkweise, ihre Vorstellungswelt, ihre Freuden

und Ängste kennen. Einige Forscher hatten zu den Einheimischen ein sehr enges Verhältnis, sie wurden sogar als Familienmitglieder adoptiert. So verfügen wir über eine Fülle von Material, durch das wir Kenntnis über die Lebensweise und Bewusstseinswelt von Menschen haben, die der des frühgeschichtlichen Menschen nahekommt. Wir können aus den Untersuchungen steinzeitlicher Gesellschaften ersehen, welche Vorstellungen für die Menschen dieser Kulturen als typisch anzusehen sind, um daraus die Bewusstseinswelt mit ihrem Denken und Fühlen zu erschließen. Aus ihren Erfahrungen gewannen viele Kulturanthropologen die Überzeugung, Werten und Maßstäben gegenüberzustehen, die auch uns etwas bedeuten können. Das frühzeitliche Menschheitswissen habe eine Weisheit verkörpert, dessen seelischen Tiefgang keine Moderne ersetzt.⁴

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die Zahl der Völker, die in der von ihren Vorvätern und Vormüttern überlieferten traditionellen Weise lebten, noch relativ groß. Gegenwärtig leben aber nur noch wenige Menschen auf einem frühen steinzeitlichen Niveau als Jäger und Sammler, wie z. B. ein Teil der Pygmäen und der australischen Aborigines. Doch Kontakte mit wirtschaftlich weiter entwickelten Kulturen sind unvermeidlich. Gleichwohl findet man viel Gedankengut, Weisen des Wahrnehmens, Denkens und Fühlens, das sich aus frühen Zeiten tradierte. Es ist auch heute noch bei Menschen, die in Stammesverbänden leben oder sich ihrem Stamm verbunden fühlen, gegenwärtig. Das trifft auch dann zu, wenn diese Stammesgesellschaften in Kontakt mit modernen Industriegesellschaften stehen und sich im Umbruch befinden. Heute sind sich diese Menschen teilweise ihrer alten Traditionen bewusst, sie lassen sie wieder aufleben und pflegen sie, wie beispielsweise verschiedene indianische Stämme. Für diese auf traditionale Weise lebenden Völker ist es üblich, von traditionellen Kulturen und dem traditionellen Menschen zu sprechen. Ursprünglich lebende Menschen haben die Welt offensichtlich anders gesehen als wir. Wir fragen uns, was in ihrem Leben das Substanzielle war, aus dem heraus sie lebten und handelten. Wie war ihr Lebensgefühl, und was unterscheidet diese Menschen von uns? Was können wir von ihnen lernen, um unser Leben besser zu bewältigen? Das vorliegende

Buch wird sich in wesentlichen Teilen der Frage widmen, worin der Unterschied im Lebensgefühl und im Weltbild des ursprünglich lebenden Menschen und des Menschen moderner Industriegesellschaften besteht.

*Steinzeitliches Bewusstsein und naturwissenschaftliche
Konzepte der Gegenwart*

Unsere Art zu denken und die Welt zu sehen, ist vor allem durch Naturwissenschaft und Technik geprägt. Gerade die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft zwingen uns aber, die Welt noch auf eine andere Weise zu sehen, als wir es gewohnt sind. So veränderten vor allem die Erkenntnisse der Quantenphysik radikal unsere Sicht auf die Welt. Berühmte Physiker wie Schrödinger und Heisenberg, später Bohm, Penrose, Hawking und viele andere haben Gedanken vorgetragen, in denen sie auf der Grundlage quantenphysikalischer Untersuchungen ein umfassenderes Weltbild entwerfen. Doch welchen Zusammenhang gibt es zur Bewusstseinswelt des steinzeitlichen Menschen? In der Quantenphysik haben grundlegende Begriffe wie z. B. Zeit, Raum, Dualität und Kausalität eine entscheidende Revision erfahren. Bemerkenswerterweise charakterisieren aber gerade diese Begriffe genau die Bereiche, in denen die Menschen steinzeitlicher Kulturen eine andere Wahrnehmung haben als wir.

Auch die Hirnforschung hat in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Was kann sie uns über die schlummernden Fähigkeiten des Gehirns sagen? Könnte es die Welt vielleicht auch anders wahrnehmen? Welchen Einfluss haben die in einer Kultur bestehenden Denk- und Wahrnehmungsmuster auf den Bewusstseinszustand eines Kindes, das in einer ursprünglichen bzw. modernen Kultur heranwächst?

Von dem Biochemiker Rupert Sheldrake stammt der Gedanke, dass die Dinge der belebten und unbelebten Natur von Biofeldern umgeben sind. Lässt sich vielleicht auch dieses Konzept mit der Vorstellungswelt des steinzeitlichen Menschen verknüpfen?

Den hier gestellten Fragen soll im Buch ebenfalls nachgegangen werden. Erkenntnisse und Konzepte der Naturwissenschaften werden vorgestellt,

die uns viele Einsichten vermitteln und uns unsere Welt besser verstehen lassen. Dabei handelt es sich um Erkenntnisse und Konzepte, die erstaunliche Parallelen mit der Erfahrungswelt des steinzeitlichen Menschen aufweisen.

Können wir das »Ewige« berühren?

Das zunehmende Interesse an der Lebensweise, der Religion und den Glaubensvorstellungen der frühen Gesellschaften wundert uns nicht. Eine Reihe von Menschen erhofft sich z. B. von den amerikanischen Ureinwohnern, den Indianern mit ihren alten Traditionen, Hilfe bei der Suche nach neuen Wegen. In England und Frankreich wird das spirituelle Gedankengut der Kelten wieder hervorgeholt und hat einen großen Zulauf. Davon zeugen beispielsweise zur Sonnenwende die Massenveranstaltungen im britischen Stonehenge. In diesen Bewegungen findet das Bestreben Ausdruck, unsere eigenen, lange vernachlässigten Möglichkeiten nicht-traditionaler Erfahrung wiederzufinden.

Wir fühlen uns in unseren Grenzen eingeschlossen und spüren den Wunsch, diese zu überschreiten. Ist die Suche nach einem übergreifenden, erweiterten Sein, das unserem Leben Fülle verleiht, eine Illusion? Können wir »das Ewige berühren«, von dem der steinzeitliche Mensch nach allem, was wir von Religionshistorikern wissen, durchdrungen war?